

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 33

Artikel: Über das Wesen der soldatischen Tugend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 7030.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I,
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich

16. April 1943

Wehrzeitung

Nr. 33

Über das Wesen der soldatischen Tugend

(EHO.) Das Wesen der soldatischen Tugend äußert sich in mannigfachen Formen und bei zahlreichen Gelegenheiten. Es ist durchaus nicht gesagt, daß die soldatische Tugend nur im Kriege ihre leuchtendsten Triumphe feiert, — auch der Friedens- und Aktivdienst kennt das vielfältige Wesen dieser schönsten menschlichen Eigenschaft, wenn auch vielleicht nur in bescheidenerem Kleide. Schon oft hat man versucht, die soldatischen Tugenden streng zu interpretieren und zu analysieren und ist in diesem Bestreben doch immer wieder an der Tatsache gescheitert, daß sich diese seelischen Regungen nie in schematische Formeln zwängen lassen. Soldatische Tugenden sind im Kriege wie im Frieden, an der Front wie auf der Grenzwacht und im Dienste wie im zivilen Leben überall dort zu erkennen, wo Männer und Frauen unter Hintanstellung des eigenen Ichs, sich vorbehaltlos für eine gute Sache einsetzen.

Dieser Krieg hat bei allen Armeen Wunder an soldatischen Tugenden gezeugt. Vom höchsten General bis zum letzten Füsilier wurden Taten bekannt, vor denen wir in stiller Bescheidenheit uns zu verneigen haben. Trotz der ungeheuren Materialfülle und dem Raffinement der Technik, trotz der räumlichen Weite und der gigantischen Größe des modernen Kriegstheaters, die scheinbar das Leben und die Taten der einzelnen Menschen zu verschlingen drohten, strahlte über allem immer wieder das sieghafte Feuer der soldatischen Tugend. Ihren schönsten Ausdruck findet sie wohl in der bedingungslosen Hingabe. In der Opferbringung des menschlichen Seins zugunsten einer höheren Idee und in der Erfüllung eines Befehls. Soldatische Tugend ist unter allen Umständen immer Tat — immer Vorangehen und Vollbringen. Jener Feldherr wäre machtlos, in dessen Truppen das Wesen der soldatischen Tugend fremd und unbekannt wäre. Denn es ist nicht mit Tanks und Kanonen, nicht mit Flugzeugen und Maschinengewehren aufzuwiegen.

Soldatische Tugend ist keine Phrase, sondern eine reale Tatsache, die sehr wohl eine Entscheidung herbeizuführen vermag. Ihre Wurzeln ruhen im Nährboden einer untadeligen Gesinnung, die sowohl in der Glut des Feuerhagels, als auch gegenüber der werbenden Kraft fremder Ideen hart und unbeugsam bleiben kann. Diese Gesinnung allein verleiht dem Kämpfer jene Kräfte, deren er bedarf, um in allen La-

gen bestehen zu können. Es ist in Wahrheit diese seelische Haltung, von der Johannes von Müller sagte: «Zwischen zwei Heeren, deren das eine mehr Seele hat, wird der Sieg nie zweifelhaft sein.»

Also entscheidet im Kampfe nicht in erster Linie ob groß oder klein, ob stark oder schwach — sondern immer der ist größer und stärker, dessen Leute mehr Seele, mehr soldatische Tugenden haben. Da vermögen auch Waffen und Rüstung nichts zu ändern. Den alten Eidgenossen waren die soldatischen Tugenden in besonders hohem Maße zu eigen. Unser Ziel wird es deshalb immer sein müssen, diesen Tugenden nachzueifern und sie zu übernehmen. Das können wir auch heute, in den Jahren und Monaten der Grenzwacht und der Ablösungsdienste, die keine kriegerischen Ehren, wohl aber stille Pflichterfüllung kennen. Wie sagte doch General Dufour: «Es ist oft schwerer, die kleinen Unannehmlichkeiten des Dienstes zu ertragen, als Mut in der Schlacht zu zeigen.» Soldatische Tugend hilft aber auch diese gefährlichen Klippen zu umgehen und ob dem gehässigen Kleinen nie das große Ziel vergessen.

Diese wenigen Worte müssen genügen, uns das Wesen der soldatischen Tugend, die alle schönen Eigenschaften reinen Soldatentums in sich einschließt, näher zu bringen und verständlicher zu machen. Absichtlich haben wir ausschließlich vom Wesen und nicht von der Form gesprochen, wohl wissend, daß diese in ihrer letzten Konsequenz immer Tat sein muß.

Bedenken wir immer: Soldat sein heißt bereit sein, und zwar zu jeder Zeit. Bereit in seelischer und physischer Hinsicht. Bereitschaft ist Können und das Können allein birgt die Tat. Höchste Soldatentugend für jedermann ist es, nie an seiner geistigen Bereitschaft rütteln zu lassen, nicht bequem, weich und gleichgültig zu werden. Wenn wir uns diese Grundlagen anbohren lassen, dann kommt der Tag wo wir, unsere Armee und unser Land, wie ein Kartenhaus zusammenstürzen.

Wo aber die soldatischen Tugenden unser Handeln und Denken beeinflussen und lenken, braucht uns vor der Zukunft nicht bange zu sein. Wir werden dann immer den rechten und guten Weg gehen — auch dann, wenn er mit viel Unglück, Not und Elend gepflastert ist . . .